

# Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer

## 8.–11. September 2022

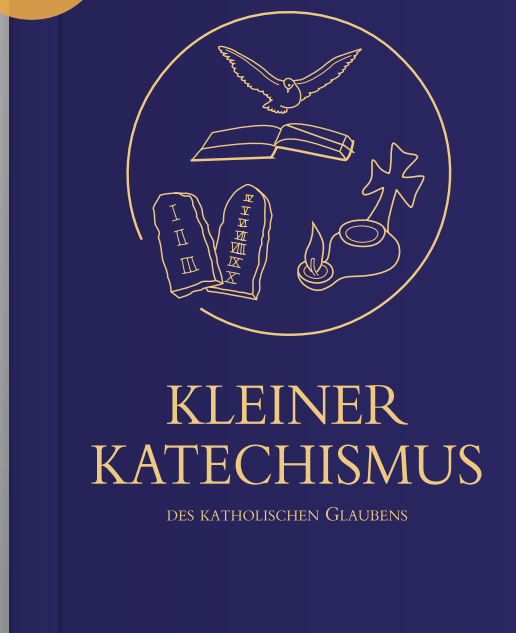
Wir pilgern in vier Tagesetappen à 30 km zum berühmtesten Marienheiligtum des Rheinlandes, umrahmt von Gebet, Gesang und Katechesen. Dabei werden wir von der Petrusbruderschaft geistlich betreut. Täglich feiern wir in einer bedeutenden Kirche ein Hochamt im traditionellen Ritus.

Regulärer Preis (pro Person): 190 Euro  
Preis für Studenten und Auszubildende: 130 Euro

Alle, die vom Glauben begeistert sind oder sich vom Glauben begeistern lassen wollen und gut zu Fuß sind, sind herzlich eingeladen.

Informationen und Anmeldung: [www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de](http://www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de)

GRATIS  
SCHRIFT



## Der Glaube der Kirche im Taschenformat

Was sollte man von einem Mathematiker halten, der das kleine Einmaleins nicht beherrscht? Oder von einem Polizisten, der die Verkehrsregeln nicht kennt? Viele Katholiken sind heute den Inhalten ihres Glaubens entfremdet. Wie soll man lieben, was man nicht kennt? Wie soll man entzünden, wenn man nicht brennt? Erst ein hinreichendes Wissen über den Glauben lässt diesen in seiner ganzen Schönheit sichtbar werden.

Auf 112 Seiten gibt dieses Büchlein in einfacher Sprache einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des katholischen Glaubens. Es eignet sich für Kinder und Firmlinge und für jedermann, der sein Glaubenswissen auffrischen möchte.

# Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Das sprechende  
Kreuz von  
San Damiano*

*Die hl. Caterina  
von Siena  
und die Kirche*

*Das Verhältnis  
von Glück, Sinn  
und Moral*

*Was sagt die  
Kirche zu Privat-  
offenbarungen?*

# Liebe Freunde und Wohltäter,



*Pater Stefan Dreher FSSP,  
Distriktsobereher für den  
deutschsprachigen Raum*

Im September steht nicht nur die Verehrung unserer heiligen Schutzengel im Vordergrund, seit vielen Jahren steht auch der Marsch für das Leben im Kalender. Quasi als Schutzengel aus Fleisch und Blut erheben wir unsere Stimme für das uneingeschränkte Lebensrecht der Ungeborenen, Behinderten und der alten Menschen. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ mit diesem Vers aus Psalm 150 bejubelt die Kirche am Ostermorgen den Sieg des Lebens über den Tod. Diese Worte sollen auch das Leben jedes einzelnen Christen auszeichnen. So gehört von Anfang an der Einsatz für das Leben zum Auftrag der Kirche und der Gläubigen. Es ist uns Ehrensache, in der Auseinandersetzung um ein angebliches Recht auf Abtreibung für das uneingeschränkte Recht auf Leben einzutreten.

Daß Politiker ohne klare moralische Wertvorstellungen völlig orientierungslos agieren – wie Familienministerin Lisa Paus, die am 4. Juli die Tötung von ungeborenen Kindern zur Staatsaufgabe erklärte und Ärzte in der Ausbildung zum Erlernen von Abtreibungsmethoden verpflichten möchte, – überrascht mich nicht wirklich. Fassungslos bin ich vielmehr darüber, daß sogar die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Irme Stetter-Karp, fordert, daß in Deutschland sicherzustellen sei, „dass der medizinische Eingriff eines Schwangerschaftsabbruchs flächendeckend ermöglicht wird“ (Die Zeit Nr. 29/2022). Wenige Tage zuvor hat Papst Franziskus jedoch die Abtreibung scharf verurteilt und das Töten ungeborener Kinder mit dem „Anheuern eines Auftragsmörders“ verglichen. Eine Gesellschaft, die ihre Kinder (und deren Mütter und Familien) nicht schützt und unterstützt, sondern die Schwächsten, die ungeborenen Kinder, lieber der Gewalt der Stärkeren ausliefert, zerstört damit nicht nur seine Zukunft und sein Wohlergehen, sondern lädt auch schwere Schuld auf sich.

Als Christen dürfen wir niemals zu diesem Verbrechen schweigen! Erheben wir unsere Stimme für das Leben der Ungeborenen, die nicht für sich und ihr Lebensrecht sprechen und kämpfen können! Kommen auch Sie zum Marsch für das Leben am 17. September in Berlin und Zürich, am 15. Oktober in Wien! Wenn Sie aber nicht dabei sein können: machen Sie es zu Ihrem Apostolat, für die Teilnehmer, für betroffene Mütter und Väter und Ärzte zu beten!

Wir Priester der Petrusbruderschaft verteidigen das uneingeschränkte Recht auf Leben und es würde mich freuen, vielen von Ihnen auf einem Marsch für das Leben zu begegnen und wünsche Ihnen bis dahin eine frohe, gesegnete Urlaubszeit.

Ihr  


**Impressum** · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Stefan Dreher FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: [www.petrusbruderschaft.de](http://www.petrusbruderschaft.de), [www.fssp.org](http://www.fssp.org) · Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]  
**Spendenkonto** · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU  
*Priesterseminar*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU  
**Bildnachweis** · FSSP (S. 2, 24) · Adobe Stock: tauav (S. 1) · Shutterstock: Ricardo Perna (S. 3), Jaroslaw Grudzinski (S. 6), alexsol (S. 14), zef art (S. 16+17), Kilimanjaro STUDIOz (S. 18+19) · [kna.de](http://kna.de): Osservatore Romano/Agenzia Romano Siciliani/KNA (S. 4+5) · Wikimedia Commons: Public Domain (S. 7, 8+9), Sailko/CC BY 3.0 (S. 10) · Michael Mayr (S. 11, 13) · Nationalmuseum Schweden (S. 12)

# O Gott – ist Dein Wort etwa nicht genug?

*Erscheinungen, Prophetien und mystische Erfahrungen üben seit jeher eine ungebrochene Faszination auf Katholiken aus. Oft standen sie am Anfang populärer Wallfahrtsorte. Welchen Stellenwert haben sie für den Glauben der Kirche?*

VON P. ALEXANDER METZ FSSP

Der Mensch sehnt sich nach Leben, nach Wahrheit und nach Liebe! – Nach Leben! Wer von uns würde den Tod nicht fürchten, wenn er ernsthaft über ihn nachdächte? – Nach Wahrheit! Wer von uns wird schon gerne belogen? – Nach Liebe! Wer von uns freute sich über die Untreue seines Freundes? – Wo aber finden wir die Erfüllung all dessen, wonach unser Herz verlangt? Können wir uns all dies selbst geben? Sind wir gänzlich Meister unseres eigenen Schicksals, Schmiede unseres eigenen Glücks? Wollten wir es behaupten, unsere Einbildung würde unweigerlich vom Worte Kohiels getroffen werden: „Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch“ (Koh 1,2).

Wir können nach der Wahrheit suchen, können uns nach der Liebe sehnen, uns nach dem Leben ausstrecken, aber dauerhaft erreichen, geschweige denn unverlierbar gewinnen, können wir all dies nicht.

Das liegt zum einen daran, dass wir Geschöpfe sind, d.h., dass wir vom Grunde unserer Existenz her ganz auf Gott angewiesen sind, der uns erschaffen hat und uns täglich im Dasein erhält. Zum anderen liegt es daran, dass unser geschöpfliches Sein durch jene weltgeschichtliche Tragödie, die wir den Sündenfall nennen, getroffen wurde, wodurch wir das Leben der Gnade verloren haben. Das Licht des Verstandes, die Fähigkeit, die Wahrheit vom Irrtum zu scheiden, wurde verdunkelt. Die Kraft des Willens, die Fähigkeit, das Gute zu lieben und das Böse zu verach-



ten, wurde geschwächt. Der Sehnsucht nach Wahrheit, Liebe und Leben, und damit der Sehnsucht nach Vollendung, steht die Unmöglichkeit entgegen, dies aus eigener Kraft zu erlangen. Wir nennen dieses Dilemma die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen.

Dieser dreifachen, für den Menschen aus eigener Kraft nicht erfüllbaren Sehnsucht kommt nun Gott – „der Liebe ist“ (1 Joh 4,16) – entgegen, indem er seinen Sohn Jesus Christus – „Weg, Wahrheit und Leben“ (vgl. Joh 14,6) – in die Welt sendet, denn „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eigenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

In Christus allein finden wir den Weg zum Vater, denn „niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der an der Brust des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18). Erst in Christus, dem menschengewordenen Gott, findet die Seele das, wonach sie sich sehnt, denn: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Die Tatsache, dass Jesus Christus Kunde gebracht hat, nennen wir Offenbarung. Sie ist hervorgegangen aus dem freien Willen Gottes und nicht aus den Denkbemühungen des Menschen. Sie ist Gnade Gottes und nicht Verdienst des Menschen.

Gott hat sich im Alten Bund dem Volk Israel viele Male geoffenbart. In Jesus Christus finden all diese Offen-

barungen ihren Höhepunkt und ihr Ende. Jesus Christus ist beides: Offenbarer und Offenbarung Gottes zugleich, das Wort Gottes schlechthin. In ihm hat sich Gott ganz ausgesprochen, weshalb nach Jesus Christus keine weitere Offenbarung mehr zu erwarten ist.

Die Antwort des Menschen auf die Offenbarung ist der Glaube, den der hl. Thomas von Aquin als „den Anfang des ewigen Lebens in unseren Herzen“ definiert. Dieser Glaube muss in unserem Leben fruchtbar werden in Werken der Liebe (vgl. 1 Kor 13).

Jesus Christus hat die Offenbarung, und damit seine Wahrheit und sein Leben, seiner Kirche anvertraut, damit sie das tue, was er getan hat: Die Wahrheit verkünden (Evangelium!) und das Leben spenden (Sakramente!). Weil nun diese Offenbarung allen Menschen gilt, nennen wir sie *allgemeine* Offenbarung.

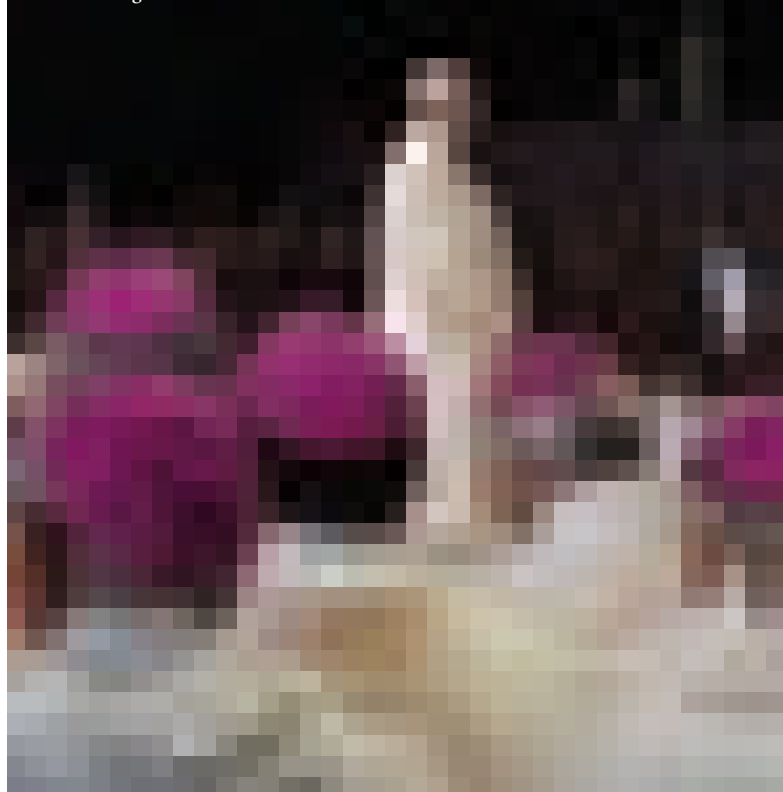
Von dieser allgemeinen Offenbarung zu unterscheiden sind die sog. *Privatoffenbarungen*. Dass es so etwas wie Privatoffenbarungen gibt, darüber besteht für den katholischen Christen kein Zweifel. Kein Geringerer als der eben bereits zitierte Thomas von Aquin ist davon überzeugt, dass es zu keiner Zeit an Menschen gefehlt hat, die den Geist der Prophetie besaßen, nicht, um eine neue Glaubenslehre vorzulegen, sondern um dem Handeln der Menschen die Richtung zu weisen.

Handelte es sich bei den Privatoffenbarungen früherer Zeiten zumeist um Erscheinungen Christi – man denke nur an die Offenbarungen Jesu an die hl. Margareta Maria Alacoque, durch die sich die Herz-Jesu-Verehrung auf dem ganzen Erdkreis ausgebreitet hat –, stehen in den letzten beiden Jahrhunderten die Erscheinungen der allerseligsten Jungfrau Maria im Vordergrund (Rue du Bac, La Salette, Lourdes, Fatima).

Immer geht es bei den echten Privatoffenbarungen um eine Anregung des religiösen Lebens, niemals um neue Glaubenswahrheiten. Privatoffenbarungen greifen auf die Lehre der Kirche zurück und wollen diesen oder jenen Aspekt der Glaubens- oder Sittenlehre den Gläubigen wieder neu ins Bewusstsein rufen. Im Wesentlichen geht es bei den Privatoffenbarungen immer um die biblische Mahnung zu Gebet, Umkehr und Buße.

Die große Herausforderung bei den Privatoffenbarungen liegt nun nicht nur in ihrem inhaltlichen Verständnis – man denke an die Diskussionen rund um das sogenannte

*Zahlreiche Päpste – hier Papst Franziskus bei einem Besuch in Fatima 2017 – vertrauten privaten Offenbarungen. Doch auch wenn die Kirche die Echtheit solcher Botschaften anerkennt, verpflichtet sie die Gläubigen nicht, daran zu glauben.*



*Bei den echten Privatoffenbarungen geht es um eine Anregung des religiösen Lebens, niemals um neue Glaubenswahrheiten.*

„Dritte Geheimnis von Fatima“ –, sondern auch im Erweis ihrer Echtheit. Diese Herausforderung gründet zum einen darin, dass die Phantasie und die menschliche Irrtumsanfälligkeit der Seher während einer Privatoffenbarung nicht zum Erliegen kommen, zum anderen, dass die Kirche, strenggenommen, bzgl. der Beurteilung von Privatoffenbarungen nicht die Unfehlbarkeit beanspruchen kann, die sie in Bezug auf die Auslegung der allgemeinen Offenbarung besitzt. Somit gibt es selbst bei den anerkannten Privatoffenbarungen für den Gläubigen

im Letzten nicht die Gewissheit, die ihm im Zusammenhang mit der allgemeinen Offenbarung zuteilwird.

Dies ist auch der Grund, weshalb die Kirche die Gläubigen, bezüglich der von ihr anerkannten Privatoffenbarungen, niemals dazu verpflichtet hat, diesen Glauben zu schenken. Diese Verpflichtung besteht allein in Bezug auf die allgemeine Offenbarung.

Erkennt die Kirche nach gewissenhafter Prüfung die Echtheit einer Privatoffenbarung an, dann bezieht sich die



kirchliche Gutheißung nur auf den Inhalt der Privatoffenbarung. Durch diese sog. Approbation gibt die Kirche den Gläubigen die Sicherheit, dass der Inhalt der Privatoffenbarung in nichts der Glaubenslehre und der Morallehre der Kirche widerspricht, dass ihre übernatürliche Verursachung angenommen werden kann, und dass sie der Erbauung der Gläubigen dienen kann. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Kirche bisher nur einen Bruchteil der großen Zahl angeblicher Privatoffenbarungen als echt anerkannt hat.

Weder urteilt die Kirche im Falle einer Anerkennung über bestimmte äußere Phänomene im Zusammenhang der Privatoffenbarung noch schließt sie aus, dass in Dingen, die nicht den Glauben und die Moral betreffen, Irrtümer bestehen können. Es ist sicher nachweisbar, dass auch in anerkannten Privatoffenbarungen bzw. Visionen von Heiligen Irrtümer festzustellen sind. Beispielsweise wenn die hl. Caterina von Siena der Meinung ist, Maria habe ihr offenbart, sie (Maria) sei nicht unbefleckt empfangen worden. Zur Zeit Caterinas war diese

*Die großen Lehrer der Mystik betonen, dass es kein Schaden sei, wenn auch einmal eine echte Vision abgelehnt werde.*

Glaubenswahrheit nämlich noch nicht als Dogma verkündet, was erst 1854 geschah. Oder wenn die hl. Hildegard von Bingen unhaltbare physikalische Auffassungen als unmittlere göttliche Erleuchtung erklärt.

In nicht wenigen Privatoffenbarungen findet man ausdrückliche Drohungen gegenüber denen, die dieser Offenbarung keinen Glauben schenken. Mit Erpressung und Androhung einer Strafe des Himmels für den Fall, dass man nicht bereit ist, die sogenannten Erscheinungen und die damit verbundenen Offenbarungen anzunehmen, arbeiten vornehmlich die zahlreichen „Offenbarungen“ in der Gegenwart, die sich allein deshalb als fragwürdig erweisen. Was gewisse „offenbarungssüchtige“ Seelen nicht daran hindert, dem kirchlichen Urteil vorzugreifen und in Bezug auf die Verbreitung dieser Botschaften einen nicht geringen Eifer an den Tag zu legen. Unwissenheit, falscher Missionseifer oder Geltungsbedürfnis könnten Gründe dafür sein. Demgegenüber betonen die großen Lehrer der Mystik (so z. B. Teresa von Avila), dass es selbst dann kein Schaden sei, wenn auch einmal eine echte Vision abgelehnt werde.

Für den katholischen Christen ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er in den Dingen, die den Glauben betreffen, ganz dem Urteil der Kirche vertraut. Er glaubt das, was die Kirche glaubt, und verwirft das, was die Kirche verwirft. Weder die Verweigerung des Gehorsams noch der „vorausseilende“ Gehorsam sind für ihn gangbare Wege.

Wir müssen uns darüber klar sein, dass die Sucht nach Privatoffenbarungen nicht Zeichen eines starken, sondern vielmehr eines schwachen Glaubens ist. Der Aberglaube – Aberglaube kommt von Überglaube, d. h., man glaubt mehr als vernünftig ist – ist ein sicheres Kennzeichen eines schwachen Glaubens. Den Aberglauben finden wir, genauso wie dessen Gegenteil, den Unglauben, im Katechismus unter dem ersten Gebot, als Sünde gegen die Tugend des rechten Glaubens!

Wir tun gut daran, inmitten wirrer Zeiten und angesichts einer Vielzahl angeblicher Privatoffenbarungen, den Rat des hl. Johannes vom Kreuz zu befolgen, der mit dem Blick auf die allgemeine Offenbarung keinen allzu großen Wert auf Privatoffenbarungen zu legen scheint: „Dadurch, dass Gott uns seinen Sohn geschenkt hat, der ein Wort von ihm ist und außer welchem es kein anderes gibt, hat er alles (!) in diesem einen Wort gesprochen und braucht nun nicht mehr zu uns zu reden.“



## Moralische Zwickmühlen

# Gilt das Beichtgeheimnis nur für Priester?

VON P. CHRISTIAN JÄGER FSSP

Von vielen Brücken grüßt uns eine Figur des heiligen Priesters Johannes Nepomuk und erinnert uns an eines der bestgehüteten Geheimnisse der Kirche: das Beichtgeheimnis. Als im Jahr 1393 König Wenzel wissen wollte, was seine Frau gebeichtet habe, schwieg Johannes standhaft. Dafür wurde er auf Befehl des Königs schließlich in Prag in der Moldau ertränkt.

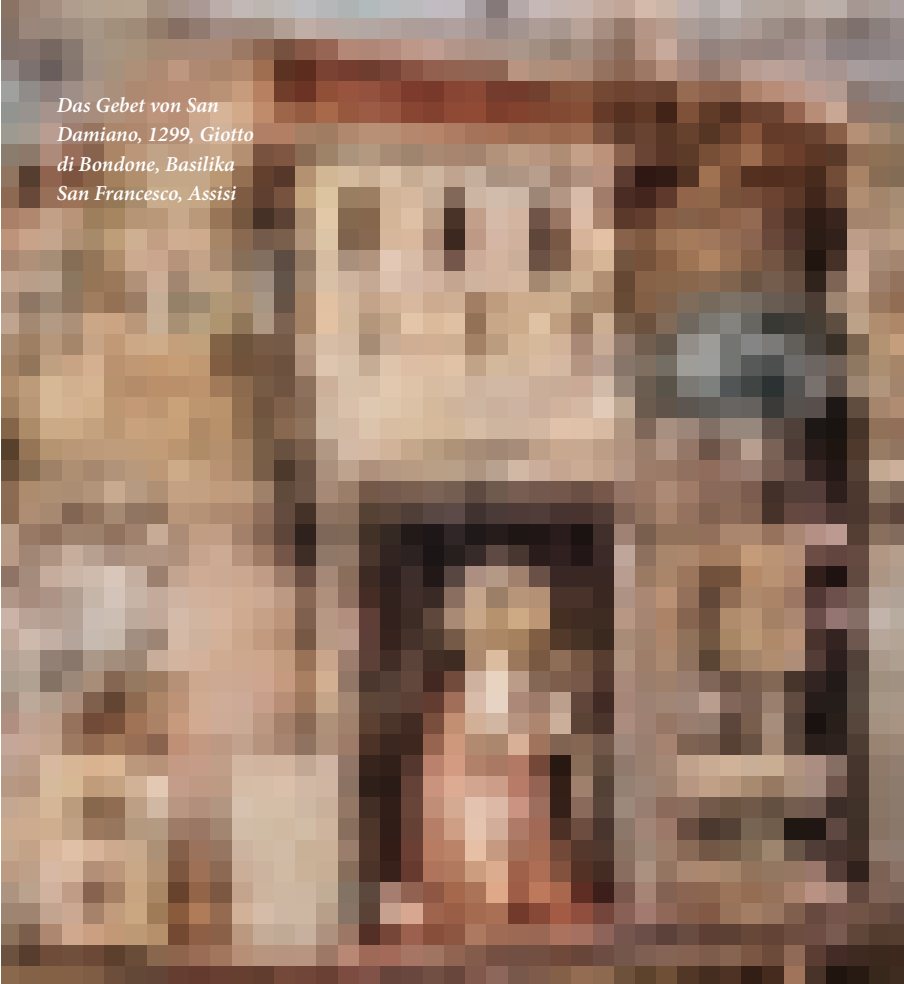
Ja, so heilig ist das Beichtgeheimnis, dass ein Beichtvater sogar dazu bereit sein muss, sein Leben dafür hinzugeben. Was fällt aber unter das Beichtgeheimnis? Es sind die Sünden, die jemand gebeichtet hat, was er zur Erklärung der Sünden gesagt hat und alles aus der Beichte, dessen Offenbarung dem Beichtenden lästig wäre. Der Beichtvater darf dieses Geheimnis weder direkt noch indirekt verletzen. Unter einem direkten Bruch versteht man, wenn die Sünde und die Person bekannt gegeben werden. Würde dies ein Beichtvater bewusst tun, zieht er sich die strengste Strafe zu, die das Kirchenrecht kennt. Er wäre durch sein Tun automatisch exkommuniziert und müsste beim Heiligen Stuhl um den Nachlass dieser Strafe bitten. Ein indirekter Bruch des Beichtgeheimnisses liegt vor, wenn durch Äußerungen die Gefahr besteht, dass man bei einer Person den Inhalt einer Beichte erraten kann. Auch ein solches Verhalten muss der Beichtvater vermeiden. Ja, er darf außerhalb der Beichte nicht einmal das Beichtkind ohne dessen Zustimmung auf den Inhalt einer Beichte ansprechen.

Warum diese ganze Verschwiegenheit? Bei der Beichte geht es um das Seelenheil eines Menschen! Niemand darf von diesem Sakrament abgehalten werden, weil er einen Nachteil davon fürchtet, durch das ehrliche Bekenntnis die Vergebung Gottes zu suchen.

Aber trifft das Beichtgeheimnis nur den Beichtvater? Nein, jeder, der aus der Beichte eines anderen etwas mitbekommt, muss darüber schweigen und darf nicht die Sünden einer Person aus dessen Beichte offenbaren. Wer z.B. beim Warten am Beichtstuhl zufällig etwas mitbekommt, darf dies nicht weiter erzählen. Daher ist es wichtig, beim Warten immer einen ausreichenden Abstand zum Beichtstuhl einzuhalten. Oder wer einen Zettel mit Notizen findet, den sich jemand für die Beichte gemacht hatte, darf diesen nicht neugierig lesen und den Inhalt weiter erzählen, sondern er vernichtet ihn. Nur das Beichtkind könnte vom Beichtgeheimnis entbinden. Der Beichtende selbst darf im Sinne eines natürlichen Geheimnisses nichts aus der Beichte sagen, was dem Beichtvater ungerecht schaden würde. So dürfte man selbstverständlich sagen, dieser Priester sei ein guter Beichtvater und ihn weiterempfehlen oder auch vor einem Priester warnen, der nicht auf dem Boden der katholischen Morallehre steht.

Das Beichtgeheimnis kann uns für den Umgang mit der Sünde im menschlichen Miteinander etwas Wichtiges vermitteln: Gott nimmt die Sünde ernst, ja sehr ernst! Aber er stellt niemanden an den Pranger oder führt ihn vor. Also so ganz anders, als wir oft mit den Sünden unserer Mitmenschen umgehen.

Das Gebet von San  
Damiano, 1299, Giotto  
di Bondone, Basilika  
San Francesco, Assisi



## Das sprechende Kreuz von San Damiano

*Das sogenannte Franziskuskreuz ist nicht nur ein anschauliches Beispiel christlicher Ikonographie, es enthält auch eine Botschaft von ungebrochener Aktualität.*

VON P. DR. MARTIN LUGMAYR FSSP

Das sogenannte „sprechende Kreuz von San Damiano“ steht heute in der Kirche Santa Chiara in Assisi, sichtbar für alle. Das ist aber erst seit der Karwoche 1957 der Fall. Vorher befand sich das Kreuz etwa 700 Jahre lang im Nonnenchor dieses Gotteshauses, konnte nur von einzelnen Pilgern durch ein Gitter gesehen werden. Dass inzwischen in der ganzen Welt Aufnahmen und Kopien dieses Kreuzes bekannt sind, hängt mit einem Ereignis zusammen, das sich im Jahr 1206 zugetragen hat. Franz von Assisi war auf der Suche nach dem Willen Gottes für sein Le-

ben. Eine in den Jahren 1235–1248 entstandene Schrift berichtet, dass er an der Kirche San Damiano vorüberging, als ihm im Geist gesagt wurde, er solle zum Beten hineingehen. „Er betrat die Kirche und begann innig vor einem Bild des Gekreuzigten zu beten, das ihn liebevoll und gütig ansprach, indem es sagte: ‚Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät? Geh also hin und stelle es mir wieder her!‘ Zitternd und staunend sprach Franziskus: ‚Gerne, Herr, will ich es tun.‘ Er meinte nämlich, dass sich das Wort auf jene Kirche S. Damiano beziehe, der ihres sehr hohen Alters wegen ein baldiger Einsturz drohte. Jene Anrede aber erfüllte ihn mit so großer Freude und erleuchtete ihn mit so hellem Licht, dass er Christus den Gekreuzigten, der zu ihm gesprochen, wahrhaft in seinem Herzen fühlte“ (Dreigefährtenlegende, Kap. 5). Thomas von Celano erwähnt, dass Franziskus unmittelbar nachher dem Priester, der die Kirche betreute, Geld gab, „um Lampe und Öl zu kaufen, damit das heilige Bild keinen Augenblick mehr um die schuldige Ehre des Lichtes betrogen würde“ (Zweite Lebensbeschreibung, Kap. 6).

Bevor wir die Worte Christi und die Reaktion darauf näher betrachten, wollen wir uns dem Kreuz selbst zuwenden, das zu Franziskus sprach. Es handelt sich um ein bemaltes Holzkreuz, das 2,09 m hoch und 1,50 m breit ist. Es gehört als „croce dipinta“ zu einer frühen Form der Tafelmalerei, die vor allem in Italien vom 12. bis ins 14. Jahrhundert verbreitet war. Vielleicht hängt deren Aufkommen mit den Zisterziensern zusammen, die 1134 auf dem Generalkapitel in Citeaux beschlossen hatten, in ihren Kirchen und Klöstern Skulpturen zu verbieten, weil diese zu sehr von einer guten Betrachtung ablenken würden, und stattdessen bemalte Kreuze aus Holz zu verwenden. Ikonographisch unterscheidet sich das Kreuz von San Damiano von anderen seiner Art durch die Vielzahl der dargestellten Personen und Symbole, insgesamt sind es dreiunddreißig.

Im Mittelpunkt steht Christus, seine Seite mit der Lanze durchbohrt, seine Augen jedoch geöffnet und den Beter anblickend. In dieser



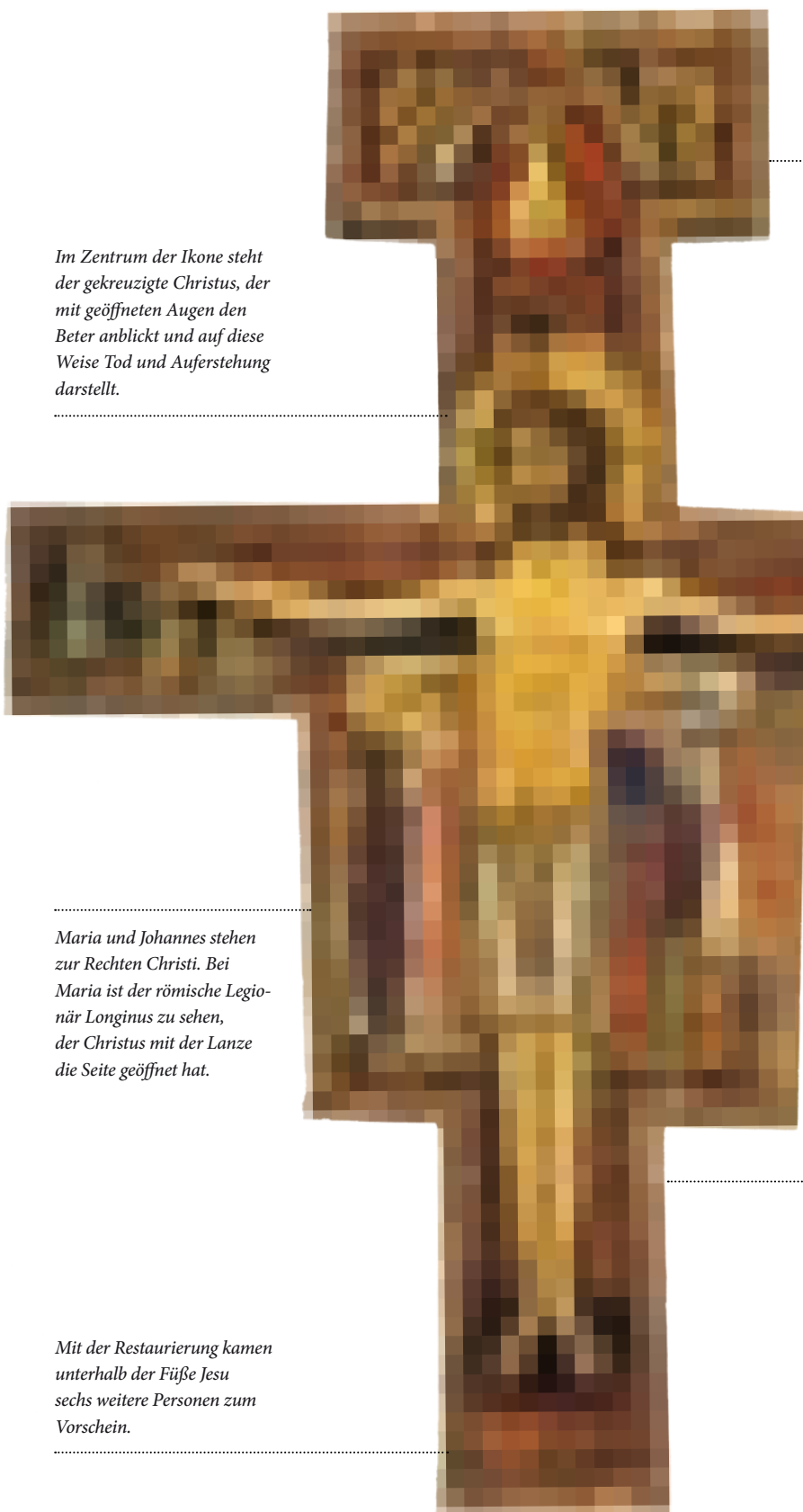
Weise Tod und Auferstehung Christi zugleich darzustellen, ist bereits im 6. Jahrhundert nachweisbar. Unter dem rechten Kreuzesarm stehen Maria und Johannes, unter dem linken Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und Centurius, hinter dessen Haupt noch vier Personen erkennbar sind. Manche Forscher identifizieren daher Centurius mit dem Hauptmann von Kapharnaum, von dem es nach der Heilung des Sohnes heißt: „Und er glaubte, er und sein ganzes Haus“ (Joh 4,53). Neben den äußeren Personen sind in kleinerem Maßstab zwei Soldaten zu sehen: Aufgrund der Beschriftung handelt es sich bei dem einen um Longinus (bei Maria stehend), beim anderen wahrscheinlich um denjenigen Soldaten, der Jesus den Schwamm mit Essig gereicht hat (und daher „Portaspugna“ genannt wird). Bei den Handflächen Jesu sind jeweils drei Engel abgebildet, die alle auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn weisen, dem auch sie dienen. Als das Kreuz im Jahre 1939 restauriert wurde, kamen unter den Füßen Jesu noch sechs weitere Personen, von denen zwei halbwegs wiederhergestellt werden konnten, sowie neben dem linken Knie ein Hahn zum Vorschein. Letzterer verweist auf die Verleugnung Petri und so auf das Geheimnis von Schuld und Gnade. Wer nur auf seine eigenen Kräfte vertraut – „Und wenn ich mit dir sterben müsste, ich werde dich nie verleugnen“ (Mt 26,35) –, wird scheitern; wer sich ganz dem Herrn anvertraut, wird heil werden und anderen beistehen können: „Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du wieder umgekehrt bist, dann stärke deine Brüder“ (Lk 22,32). Über dem Haupt Christi und der Kreuzesinschrift „König der Juden“ sieht man nochmals Christus, der mit erhobener rechter Hand und einem Kreuz in der Hand in den Himmel auffährt, wo ihn ein Chor aus zehn Engeln empfängt. Den Abschluss bildet die Hand des Vaters, die über allem steht.

Das Kreuz von San Damiano enthält in seiner Ikonographie eine umfassende Botschaft. Das ganze Pascha-Mysterium wird dem Betrachter vor Augen geführt: Das Hinübergehen

*Im Zentrum der Ikone steht der gekreuzigte Christus, der mit geöffneten Augen den Beter anblickt und auf diese Weise Tod und Auferstehung darstellt.*

*Maria und Johannes stehen zur Rechten Christi. Bei Maria ist der römische Legionär Longinus zu sehen, der Christus mit der Lanze die Seite geöffnet hat.*

*Mit der Restaurierung kamen unterhalb der Füße Jesu sechs weitere Personen zum Vorschein.*



Über dem Haupt des Gekreuzigten ist die Inschrift sowie eine Darstellung der Himmelfahrt zu sehen. Die Hand des Vaters steht über allem.



Links vom Gekreuzigten erkennt man Maria Magdalena, Maria Kleophae, den Hauptmann von Kapharnaum sowie den Soldaten, der den Essig reichte.

Neben dem linken Bein ist ein Hahn zu sehen, der auf die Verleugnung durch Petrus verweist.

des menschengewordenen Sohnes Gottes zum Vater durch Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt für das Heil der Menschen (vgl. Joh 13,1). Und dies als Offenbarung der Liebe zwischen Vater und Sohn: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16). So wird das Heil gewirkt, so wird der Mensch, der sich dem Heilsgeschehen öffnet, wieder Sohn im Sohn, kann in der Nachfolge Jesu zum Vater und der Gemeinschaft der Engel und Heiligen gelangen. Daher blickt der Gekreuzigte den Beten mit offenen Augen an, lädt ihn ein, sich diesem Geheimnis der Liebe zu öffnen.

Vor diesem Kreuz hat Franziskus im Jahre 1206 gebetet. Im Gebet durfte er dann die Stimme des Herrn vernehmen: „Franziskus, siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät?

Geh also hin und stelle es mir wieder her“. In einer Ansprache hat Benedikt XVI. dieses Ereignis so gedeutet: „Unmittelbar ist der heilige Franz dazu berufen, dieses kleine

Kirchlein wieder aufzubauen, doch der Verfallszustand dieses Gebäudes ist Symbol für die dramatische und beunruhigende Situation der Kirche selbst in jener Zeit: mit einem oberflächlichen Glauben, der das Leben weder formt noch verwandelt, mit einem wenig eifrigen Klerus, mit dem Erkalten der Liebe; eine innere Zerstörung der Kirche, die mit der Entstehung häretischer Bewegungen auch eine Zersetzung der Einheit mit sich bringt“. Wenn Franziskus zuerst die kleine Kirche „San Damiano“ aufbaut, ist dies „Symbol für die tiefere Bedeutung, mit seiner Glaubensradikalität und mit seiner begeisterten Liebe zu Christus die Kirche Christi selbst zu erneuern“. Benedikt XVI. verweist auf den Traum, den Papst Innozenz III. kurz vor dem Eintreffen des hl. Franziskus in Rom hatte, in dem er sah, „dass die Basilika St. Johann im Lateran, die Mutterkirche aller Kirchen, einzustürzen droht und ein kleiner, unbedeutender Ordensmann mit seinen Schul-

tern die Kirche stützt, damit sie nicht zusammenfällt. Interessant ist einerseits die Feststellung, dass nicht der Papst zu Hilfe eilt, um die Kirche vorm Einstürzen zu bewahren, sondern ein kleiner und unbedeutender Ordensmann, in dem der Papst Franziskus erkennt, der ihn aufgesucht hat. (...) Andererseits ist es jedoch wichtig anzumerken, dass der hl. Franziskus die Kirche nicht ohne oder gegen den Papst erneuert, sondern nur in Gemeinschaft mit ihm. Die beiden Wirklichkeiten gehören zusammen: der Nachfolger Petri, die Bischöfe, die auf die Nachfolge der Apostel gegründete Kirche und das neue Charisma, das der Heilige Geist zu diesem Zeitpunkt hervorbringt, um die Kirche zu erneuern. Zusammen wächst die wahre Erneuerung“ (Generalaudienz vom 17. Januar 2010).

So „spricht“ das Kreuz von San Damiano zu uns in seiner ikonographischen Darstel-

lung. Nur innerhalb des ganzen Pascha-Mysteriums wird das Kreuz zum Zeichen des Heiles. Nur wenn Christus in der Herrlichkeit des Vaters ist, kann er uns auch

jetzt anblicken und das Heil schenken. Auf unserem Weg werden wir von den Engeln und Heiligen begleitet und in der Herrlichkeit des Himmels erwartet. Andererseits dürfen wir das Wort Christi an Franziskus auch an uns gerichtet sehen. Auch wir sollen mitwirken am Aufbau der Kirche, an ihrer Erneuerung, wobei diese bei uns anfangen und in Einheit mit der Kirche geschehen muss. Der heilige Franziskus wie auch alle anderen Heiligen sollen uns dabei durch ihr Vorbild und ihre Fürsprache begleiten. Mit Franziskus können wir beten: „Wir beten dich an, Christus, in all deinen Kirchen, die in der Welt sind, und wir preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast“ (Thomas von Celano, Erste Lebensbeschreibung, Kap. 17). Vom Kreuz her soll unsere Liebe entflammt werden und nicht erlöschen. Dann kann Christus auch durch uns zu anderen sprechen und sie zu sich rufen.

„Siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät? Geh also hin und stelle es mir wieder her.“

## Kirche in der Zeit

# „Als wäre ihr die Farbe der Liebe entschwunden.“

## Caterina von Siena und die Kirche

VON P. WERNER SCHMID

Wer an Caterina von Siena denkt, verbindet damit zumeist ganz spontan ihren Einsatz für die Rückkehr des Papsttums nach Rom und – besonders in kirchenkritischen Kreisen – auch ihre freimütige Sprache über kirchliche Zustände. Buchtitel wie etwa „Eine Frau, die in der Kirche nicht schwieg“ verleiten daher heute zu der Annahme, man könnte bei so manchen utopischen Forderungen an die „Amtskirche“ in Caterina eine Verbündete sehen. Tatsächlich aber lehrte sie in Wort und Tat, dass nicht eine Änderung der Strukturen, sondern nur die persönliche spirituelle Erneuerung der bloss gewordenen Braut Christi „die Farbe der Liebe“ wieder zurückgeben kann (vgl. Br. 177, 206, Dialog 122).

Als Papst Paul VI. im Jahre 1970 Teresa von Avila und Caterina von Siena zu Kirchenlehrerinnen ernannte, war dies nicht bloß eine Geste, um den Genius des Weiblichen in der Kirche zu würdigen, sondern der Papst wollte in den Wirren der Nachkonzilszeit am Beispiel dieser beiden heiligen Frauen aufzeigen, was für jede wahre Reform unabdingbar ist, nämlich zum

einen das persönliche, vertrauensvolle Gebet und zum andern eine vorbehaltlose Liebe zur Kirche. Caterina hat mit ihrem Leben und zuletzt auch mit ihrem Sterben im Alter von 33 Jahren in Rom auf einzigartige Weise dafür Zeugnis abgelegt: „Wenn ich jetzt sterbe, dann nehme ich es als sicher an, ... dass ich mein Leben für die heilige Kirche hingegeben habe; dies halte ich für die höchste Gnade, die mir vom Herrn gewährt werden wird“ (Suppl. III,2,2; III,2,4).

Caterinas theologisches Denken war zutiefst durchdrungen vom Mysterium der Trinität und der Einsicht ihrer eigenen Geschöpflichkeit, jener Grundlehre, die sie Christus selbst am Anfang ihres geistlichen Weges gelehrt hat mit den Worten: „Ich bin Der, der IST. Du aber bist diejenige, die nicht ist“ (Vita 92). Alles hat im dreifaltigen Gott seinen Ursprung: die Schöpfung, die Erschaffung des Menschen, die Sendung des Sohnes, der sich für uns zur Brücke gemacht hat, um Himmel und Erde zu verbinden, und auch die Kirche, die als Herberge auf der Christus-Brücke steht und gegründet wurde in seinem kostbaren Blut (vgl. Gebet 12).

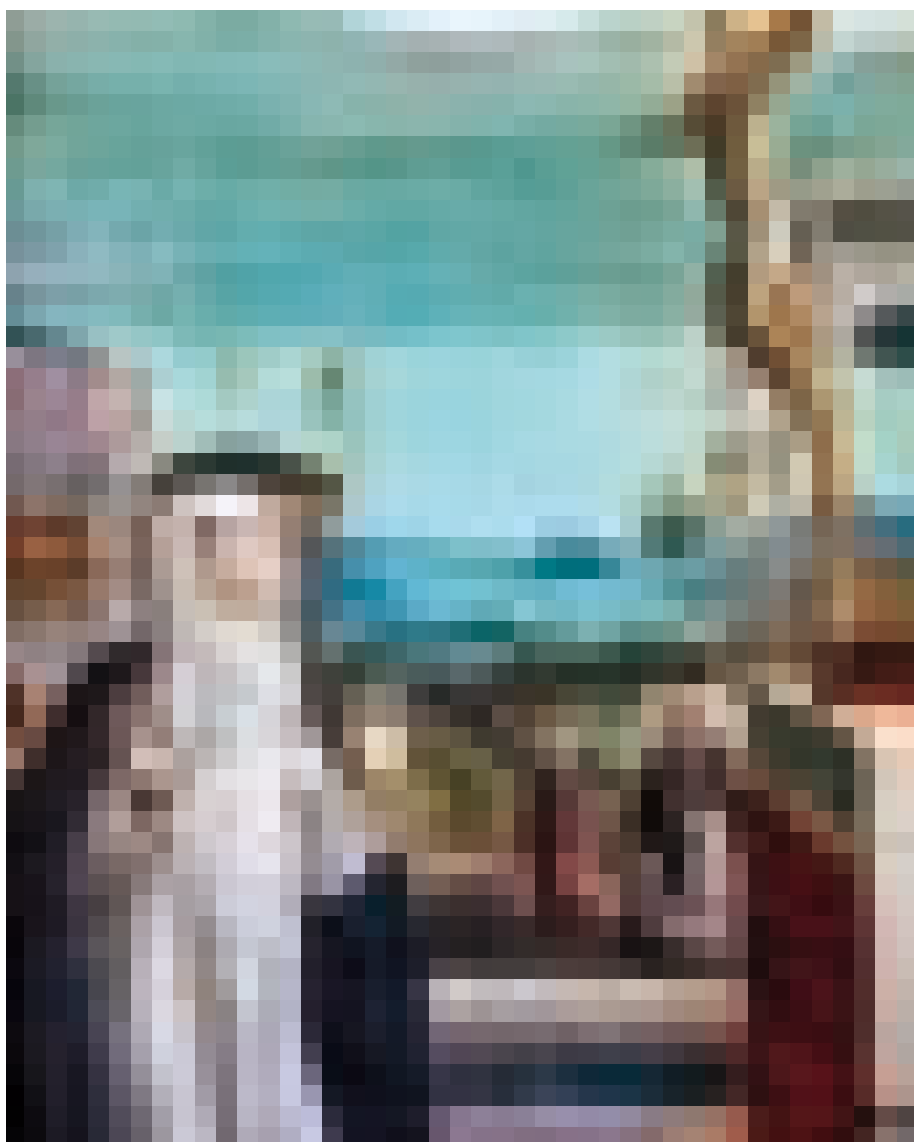
*Die hl. Caterina von Siena war bürgerlicher Herkunft. Sie kam am 25. März 1347 als 24. Kind von Lapa und Iacopo Benincasa zur Welt. Ihr Geburtshaus ist heute ein Museum und als Santuario di Santa Caterina bekannt (Abb. u.).*



Eine erste Vision aus Kindheitstagen war entscheidend für ihr weiteres Leben: Sie sah Christus auf einem Thron sitzend, angetan mit päpstlichen Gewändern und der Tiara, wie er ihr zulächelt und sie segnet. Von nun an wurde ihr Leben zunehmend erfüllt von der Liebe zu Christus – und damit untrennbar verbunden von der Liebe zur Kirche. Christus lieben und die Kirche lieben wird für sie eins, denn „die Kirche ist nichts anderes als derselbe Christus“ (Br. 171), sie „ist auf Liebe gegründet, und sie ist selber Liebe“ (Br. 371).

Caterinas Schriften (ihre 381 Briefe, der Dialogo und die 26 Gebete), in denen diese Themen breit zur Sprache kommen, entstanden auf dem Hintergrund zweier Ereignisse, die ihre letzten Lebensjahre (1375–1380) prägten und sie in eine enge Beziehung zu den Päpsten brachten: zu Gregor XI. aufgrund des Konflikts mit der florentinischen Liga und zu Urban VI. im Zusammenhang mit dem beginnenden Abendländischen Schisma. Caterinas leidenschaftliches Eintreten für die Autorität des Papstes war damals neu. Sie nannte ihn „liebes Väterchen“, „Christus auf Erden“ und „Stellvertreter Christi“, aber sie übersah auch nicht die menschliche Schwäche. Gregor XI. fordert sie auf, seine Macht zu gebrauchen und würdige Prälaten in den Garten der Kirche einzupflanzen, andernfalls es besser wäre, er würde auf sein Amt verzichten (vgl. Br. 375), und Urban VI. ermahnt sie, sein ungestümes und heftiges Temperament zu mäßigen (Br. 364). Sie weiß, dass es auf Erden niemand Größeren gibt als den Papst, aber „wenn Ihr mich verließet, weil Ihr Missfallen und Entrüstung gegen mich hegt, so werde ich mich in den Wundmalen des gekreuzigten Christus verbergen, dessen Stellvertreter Ihr seid. Und ich weiß, dass Er mich aufnehmen wird, denn Er will nicht den Tod des Sünders“ (Br. 267).

Im Mittelalter war die Kirche in der Theologie und auch in der spirituellen Literatur noch kein eigenes Thema, man sprach von Kanonistik, aber nicht von ihrem Mysterium. Die Kirche war verdichtet anwesend und sichtbar im Papst, denn „Petrus stellte in seiner Person ...



die gesamte Kirche dar“ (Augustinus). Caterinas Vision bestätigte diese Sichtweise.

Die aufkommende Kritik an der Institution, die Idee einer reinen *ecclesia spiritualis*, das Exil der Päpste in Avignon und das 40 Jahre dauernde Abendländische Schisma führten zu einem Vertrauensverlust und ließen das Interesse und die Freude an der Kirche zunehmend schwinden. Alles verlagerte sich in die persönliche Innerlichkeit (Stichwort: *Devotio moderna*); selbst in der *Imitatio Christi* kommt das Wort „Kirche“ nur vier Mal vor. Erst die Reformation zwang dann die Theologie dazu, über die Kirche und ihr Mysterium nachzudenken, und Kardinal Robert Bellarmine schuf so die erste Ekklesiologie. Caterina

*Caterina empfing am Palmsonntag, den 1. April 1375, in Pisa die Wundmale Jesu, die auf ihre Bitte hin für Außenstehende unsichtbar blieben.*

war hier allerdings die wichtige Ausnahme. Denn ein wesentlicher Teil ihrer Sendung bestand gerade darin, dieser Kirchenresignation entgegenzuwirken und aufzuzeigen, dass die sichtbare Kirche notwendig ist zur Vermittlung des Heils. Als die Florentiner dem von Gregor XI. über ihre Stadt verhängten Interdikt mit den Worten begegneten: Wir haben Christus im Herzen, gab Caterina zur Antwort: „Wir können unser Heil nicht anders erlangen als im mystischen Leib der heiligen Kirche, dessen Haupt Christus ist und dessen Glieder wir sind. Wer dem Christus auf Erden, der den Christus im Himmel vertritt, nicht gehorcht, wird am Blute des Gottessohnes nicht teilhaben. Denn Gott hat verfügt, dass uns dieses Blut durch seine Hände gespendet und gegeben wird und ebenso alle Sakramente der heiligen Kirche, die von diesem Blut das Leben empfangen“ (Br. 207).

Für Caterina galt: Wer den Papst ablehnt, lehnt Christus ab. Ein „Christus ja – Kirche nein“ wäre für sie undenkbar gewesen. Freilich, der Grund für eine Ablehnung der Kirche hing damals wie auch heute immer auch zusammen mit den Sünden ihrer Diener. Im Dialogo, dem spirituellen Hauptwerk Caterinas, lässt sie Gott Vater die Worte sprechen: „Sieh genau hin, wie schmutzig das Antlitz Meiner Braut ist, wie es vom Aussatz der Unreinheit und der Selbstsucht entstellt und aufgequollen ist durch den Stolz und die Habsucht derer, die sich an ihrer Brust nähren: an der Brust des universalen Leibes der Christenheit und des mystischen Leibes der heiligen Kirche“ (Dial. 14). Caterina sah die Kirche bildlich in zwei großen Kreisen, die aufeinander bezogen sind: einem äußeren – den „universalen Leib der christlichen Religion“, der alle getauften Laien umfasst – und in einem inneren, dem „Mystischen Leib“, womit sie den Klerus meinte, der mit der Verwaltung und Ausspendung der Eucharistie betraut ist und von ihr auch seine Würde bezieht.

Schuld an der Verweltlichung des Klerus ist die Eigenliebe, sie ist die Ursache jeglichen Übels. Caterinas Reformbemühungen zielten daher vor allem auf die Einsetzung tugendhaf-



*Caterina bittet Papst Gregor XI., aus Avignon zurückzukehren (Marco Benefial, 1684–1764).*

ter und geeigneter Hirten. Hier aber sah sie in erster Linie den Papst gefordert. Denn „nur dazu“ wurde er bestellt und „mit solcher Würde ausgestattet“, andernfalls werde Gott selbst dies besorgen: „Er wird diese krummen Hölzer durch viele Heimsuchungen so lange strecken, bis er sie auf seine Weise geradegebogen hat“ (Br. 364). Wenn Caterina tadelte, galt dies stets der Person, aber niemals dem Amt. Ihre Kritik zerstörte nicht, sondern sie baute auf, sie war keine enthüllende Propaganda, sondern Aufforderung zum Guten. Immer jedoch schrieb sie das Versagen der Amtsträger ihrer eigenen Sündhaftigkeit zu mit der Bereitschaft, dafür jegliche Art von Buße auf sich zu nehmen.

Caterina nannte sich am Beginn ihrer Briefe stets „Dienerin und Magd (wörtl.: schiava – Sklavin) der Diener Jesu Christi“, d.h. der Priester, und sie schrieb allen in seinem kostbaren Blut. Das Blut Christi war für Caterina gleichsam der Brennpunkt, in dem das ganze göttliche Heilsgeheimnis sichtbar wird: die Wahrheit über den Menschen, seine Würde, die Schwere der Sünde, aber auch das Erbarmen Gottes und die am Kreuz sich verströmende Liebe des Erlösers. Denn Blut ist Liebe. Dieses Blut aber wurde der Kirche anvertraut, und der Papst als Kellermeister hat die Schlüssel dazu. Er ist beauftragt, „Diener einzusetzen, damit sie helfen, das Blut dem ganzen weltumfassenden Leib der Christenheit zuzuführen“ (Dial. 115). Da sich der Sohn Gottes bei seinem Eintritt in die Welt mit der Menschheit vermählte und am Kreuz für alle gestorben ist, hat sein Stellvertreter, der Papst, vor Gott auch eine Verantwortung für das Heil seiner Geschöpfe (Br. 218), d.h. für das Heil aller Seelen. Caterina nannte daher die Getauften die „rechtmäßigen“ Kinder des Papstes, während sie die „Nicht-Christen“ als seine „unehelichen Kinder“ bezeichnete, die es heimzuholen gelte in die Hürde des Herrn. Der von ihr ersehnte *santo passaggio*, die heilige Überfahrt zu den

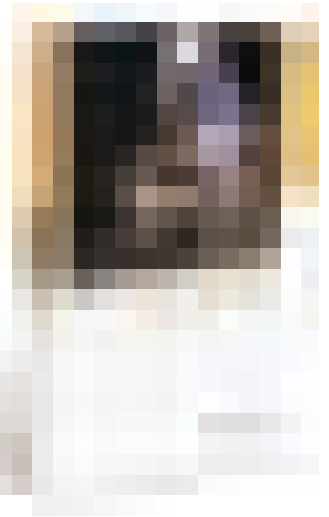
Ungläubigen in Verbindung mit dem zu erwartenden und ersehnten Martyrium, sollte dazu ihr missionarischer Beitrag sein. Zudem würden die Neubekehrten mit ihrem Glaubenseifer zu einem Sauerteig werden für die lauen Christen des Abendlandes (Br. 239 und 218).

Von den „drei wesentlichen Dingen“ (Br. 206) die sie damals in zahlreichen Briefen einforderte: Gregors Rückkehr nach Rom, eine Reform der Kirche und die Notwendigkeit eines Kreuzzuges, war nur das erste gelungen, denn statt der Reform kam das Schisma, und der Kreuzzug war in weite Ferne gerückt. Als sie in einer Vision sah, wie sich das Schiff der Kirche auf ihre Schultern senkte, war sie bereit, ihr Leben zu geben. Und Gott nahm es an, indem er ihr Herz über der Kirche zerdrückte. Wenige Wochen später, am 29. April 1380, starb sie, völlig abgezehrt und entkräftet und von den Dämonen furchtbar gequält und geschlagen aus Liebe zur Kirche.

In einem ihrer letzten Briefe berichtete Caterina, wie ihr ein Einblick in die Unergründlichkeit

Gottes gewährt wurde und sie darin das Bild der Kirche erblickte, wie es ihr schon immer vor Augen stand: „In diesem Abgrund sah ich die Würde des Menschen, sein Elend, wenn er in die Todsünde fällt, und die Notwendigkeit der heiligen Kirche, die Gott meinem Herzen offenbarte. Und ich sah, dass niemand zu Gott zurückkehren kann, um seine Schönheit im Abgrund der Dreieinigkeit zu verkosten, ohne die Hilfe dieser süßen Braut. Denn wir alle müssen durch die Pforte des gekreuzigten Jesus Christus gehen, und diese Pforte steht nur in der heiligen Kirche. Ich sah, dass diese Braut Leben schenkte, da sie eine solche Lebensfülle besitzt, dass niemand sie töten kann, und dass sie Kraft und Licht spendet, und dass niemand sie in ihrem Wesen schwächen oder verdunkeln kann. Und ich sah, dass ihre Fruchtbarkeit nie geringer wird, sondern sich ständig vermehrt“ (Br. 371).

*„Wir alle müssen durch die Pforte des gekreuzigten Jesus Christus gehen, und diese Pforte steht nur in der heiligen Kirche.“*



*Caterina von Siena und ihre Theologie – Eine Blütenlese*

Herausgeber: Werner Schmid  
gebunden, 576 S., 20 x 13 cm  
32,50 € MwSt. frei  
über <http://verlag.stjosef.at>  
ISBN 978-3-901853-42-5

Nach Abschluss der Gesamtausgabe der Werke der hl. Caterina von Siena wird damit eine Art Kompendium ihres persönlichen Glaubens geboten.



## Zeichenwelt der Liturgie

# Weckruf oder Lärmbelästigung?

Was uns die Glocken auf und in unseren Gotteshäusern zu sagen haben.

VON P. DIETER BIFFART FSSP

Es ist wohl Teil der gegenwärtigen gesellschaftlichen Selbstverleugnung, die eigenen Wurzeln aufzugeben oder gar zu bekämpfen und sich gleichzeitig ehrfurchtsvoll vor Fremdem zu verbeugen. Immer häufiger sind die Glocken unserer Kirchen ein Stein des Anstoßes. Schon beschäftigen sich Gerichte mit der Jahrhunderte alten Läuteordnung unserer Gotteshäuser. Der „Lärm“ vom Kirchendach störe die Nachtruhe und bedränge die Ungläubigen mit einer fremden Botschaft, lautet immer wieder der Vorwurf. Um so verwunderlicher, wenn jene streitbaren Stimmen und empfindsamen Gemüter etwa auf Reisen in den Orient vom nächtlichen Muezzin-Ruf schwärmen, sie würden in die sagenumwobene Wunderwelt von „Tausendund-eine Nacht“ entführt.

Es ist daher an der Zeit, sich wieder die Bedeutung und den Wert des Glockengeläutes in Erinnerung zu rufen. Die Glocken unserer Kirchen sind zunächst Zeitmesser. Früher lebte man mit dem Viertelstundenschlag der Turmuhr. Die Orientierung am Maß der Zeit kam vom Gotteshaus und predigte damit gleichzeitig, daß man im vergänglichen Horizontalen nicht das Streben nach der unvergänglichen Vertikalen vergessen solle. Die Zeit vergeht, die Ewigkeit kommt. Der Glockenklang verkündet neben der Zeitordnung zugleich ein „Sursum corda – Empor das Herz!“ Sinnfällig drückt dies der über den gewöhnlichen Bau ragende Kirchturm aus, der wie ein Fingerzeig zum Himmel die Glocken und das Zeigerwerk beheimatet. In verdichteter Form ist diese unaufdringliche Verkündigung gegenwärtig, wenn die Glocken zum Gottesdienst rufen und damit verkünden: „Brüder! Ihr wisset, die Stunde ist



da, vom Schlafe aufzustehen; denn jetzt ist unser Heil näher als damals, da wir zum Glauben kamen“ (Röm 13,11). Der mittelalterliche Liturgiker Durandus deutet die Glocken symbolisch wie folgt: In dem eisernen Band, das die Glocke mit dem Querbalken verbindet, sieht er die Liebe dargestellt, welche den Prediger unaufhörlich mit dem Kreuz verbindet, in dem Hebel die aufrechte Gesinnung. Dem herabhängenden Seil wird die Demut zugeordnet, dem Ring am Seil, mittels welchem das Seil gezogen wird, die Krone der Vergeltung oder die Beharrlichkeit bis ans Ende.

In der Regel orientiert sich die Läuteordnung an der abgestuften Festordnung des liturgischen Jahres. An den großen Festen erklingt das Vollgeläut, an den Werktagen die kleineren Glocken, zum Totengedenken die tiefste, zur Wandlung eine helle etc. Die irdische Liturgie ist Abbild der himmlischen, die hierarchisch wohlgegliedert ist. In den verschiedenen Ausführungen der Läuteordnung wird diese himmlische Ordnung auf Erden hörbar.

Das Glockengeläut ruft der Christenheit auch zu, ihren Schöpfer und Erlöser im Alltag nicht zu vergessen. Bei der Glockenweihe heißt es: „Und wenn ihr Klang an die Ohren der Leute dringt, so möge in diesen die gläubige Frömmigkeit wachsen.“ Dieser Botschaft geschuldet, ertönt dreimal täglich zum Angelus das Geläut, auf daß Anfang und Ende des Tages und die Mitte des Tagewerkes im Gebet vom himmlischen Segen befruchtet werden, in Vereinigung mit der gesamten Christenheit. Der heilige Ignatius etwa pflegte darüber hinaus den Brauch, beim Stundenschlag die neu angebrochene Stunde mit einem Ave Maria zu heiligen. So kann sich der regelmäßige Klang der Kirchenglocken zum Stoßgebet inmitten des Alltags mit seinen vielen Zerstreungen formen.

Bei einer geweihten Glocke handelt es sich um eine Sakramentalie, die unter Verwendung heiligen Chrisamöls konsekriert wird. Welche Wirkmacht eine geweihte Glocke aufgrund der Fürbitte der Kirche zu entfalten vermag, ersieht man am Weihetext einer Glocke: „Und wenn ihr Klang an die Ohren der Leute dringt, mögen alle Nachstellungen des bösen Feindes ferngehalten, Hagel und Ungewitter und Blitzgefahr gebannt werden; die Kraft Deiner Hand zerschmettere die Gewalten der Lüfte, auf daß sie beim Klang

dieser Glocke erzittern und fliehen vor dem Zeichen des heiligen Kreuzes, das darauf abgebildet ist.“

So versteht man auch den altherwürdigen Brauch, beim Herannahen einer Gefahr, insbesondere bei Ungewitter, die Kirchenglocken läuten zu lassen. Auch mag man sich an die Mahnung des heiligen Paulus erinnern wissen: „Wir haben ja nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister des Bösen im Reich der Himmel“ (Eph 6,12).

Weitere Glocken erklingen im Gotteshaus. Die Sakristeiglocke ruft zur Aufmerksamkeit und zur Ehrfurcht am Beginn der Heiligen Messe. Sobald sie erklingt, erheben sich die Gläubigen, weil sie mit den Augen des Glaubens im einziehenden Priester Christus sehen und Ihn ehren.

Die weiteren Weckrufe im Verlauf des heiligen Geschehens werden von den Altarglocken übernommen. Zu bedeutenden Momenten im Vollzug des Meßopfers soll durch das Läuten die Aufmerksamkeit der Gläubigen wieder neu auf den Altar ausgerichtet werden. So oft der menschliche Geist abschweifen will, wird er aus den fliegenden Gedanken durch die Glocke wieder eingefangen. Es sind hörbare Ausrufezeichen, die zum Beginn der Opferung, beim Sanctus, zur Ausbreitung der Hände über den Kelch, zur Wandlung, am

Ende des Kanons und vor dem Kommunionempfang des Priesters gesetzt werden, so daß auch jene, die keine freie Sicht auf den Altar haben, die aber mit dem Vollzug der Hl. Messe vertraut sind, genau wissen können, was am Altar gerade geschieht. Diese sinnfälligen Rufzeichen während der Heiligen Messe verkündet die Kirche auch in die Welt hinaus. So wird zum Sanctus und zur Wandlung auch die Kirchenglocke geläutet, um jenen, die an der Teilnahme verhindert sind, ein Mitbeten zu ermöglichen. Wie vielen Kranken wird dieses Läuten zum Segen!

Es wird ein missionarisches Anliegen sein, den Reichtum des Glockengeläutes in unserer Zeit den Menschen wieder nahe zu bringen, auf daß sie wieder neu verstehen lernen, was in unserer Heimat an geistlichem Segen und kultureller Identität verloren geht, wenn die geweihten Glocken unserer Gotteshäuser verstummen.

*„Da horch, die Vesperglocke schallte!  
Nun knie und bete, Menschenkind,  
Daß alle, die in Trauer sind,  
Der milde Vater liebe reich walte,  
Und alle nehm' in seine Hut  
Und Deiner auch in Gnaden denke  
Und dir so tiefen Frieden schenke,  
Als jetzt auf diesem Tale ruht.“*

*Friedrich Wilhelm Weber*

# Jonnys Entdeckung

*Das Gute, das wir tun, mag für den äußeren Menschen  
schmerzhafte Brandwunden bereithalten,  
dem inneren Menschen schenkt es ein ungeahntes Glück.*

VON P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

„Jonny war ganz anders als sonst. Er sah über die Schulter und sah, dass die Tür von Flammen versperrt war, dann stieß er ein Fenster auf und schob das erste Kind hinaus, das er packen konnte. Ich sah sein Gesicht. Es war voller kleiner Brandwunden und schweißüberströmt, aber er lächelte mir zu. Er hatte auch keine Angst. Soweit ich mich erinnere, habe ich ihn nur dieses eine Mal ohne den geprägten, mißtrauischen Blick gesehen. Er sah aus, als fühlte er sich wohl wie nie zuvor in seinem Leben.“

Dieses Zitat ist dem bekannten Jugendbuch *Die Outsider* entnommen, in dem die Autorin Susan E. Hinton mit großem psychologischem Einfühlungsvermögen den brutalen Kampf zwischen zwei rivalisierenden Gangs in einer amerikanischen Stadt schildert. Obwohl die Geschichte fiktiv ist, transportiert die zitierte Szene eine wichtige Wahrheit.

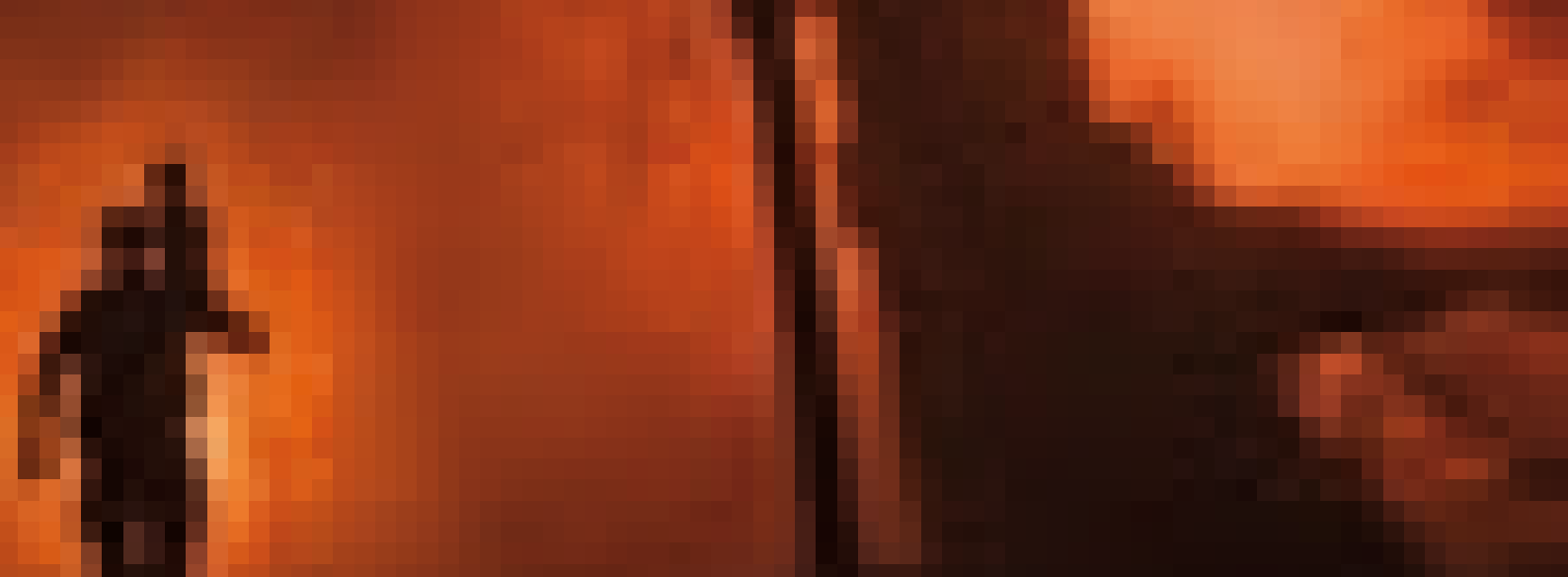
Jonny gehört zu einer der beiden Gangs, die sich bekämpfen. Es ist nun interessant zu sehen, dass die Autorin den glücklichsten Augenblick in dessen Leben nicht etwa in eine Handlung verlegt, die einen Erfolg in jenem Kampf bedeutet, sondern in eine Tat selbstloser Nächstenliebe.

Normalerweise bilden wir uns ein, dann endlich glücklich zu sein, wenn wir erreichen, worum es uns geht. Das ist im Kontext rivalisierender Gangs die siegreiche Selbstbe-

hauptung. Moral ist in solchem Zusammenhang eher hinderlich. Das Verhältnis zwischen Glück und Moral ist ein altes Thema der Philosophie. Wenn zwei Gangs sich bekämpfen, fördert Skrupellosigkeit die Erfolgsaussichten, moralische Bedenken mindern sie. Moral wird zu einem Glücksverderber. Doch was für ein Glück mag das wohl sein, das von jemandem empfunden wird, der sich zwar erfolgreich behauptet, aber auf Kosten seiner moralischen Integrität? Kann böses Tun glücklich machen? Kann ein Verbrecher glücklich werden – auch wenn er noch so erfolgreich ist im Überlebenskampf mit Rivalen?

Jonny kommt ganz unvorhergesehen in eine Situation, in der er unter Lebensgefahr fünf Kinder vor dem Feuertod rettet. Diese Situation ist ganz anders als das, was er bisher gewohnt war. Es geht nicht mehr um Selbstbehauptung, sondern um das Gegenteil: um selbstlose Hingabe im Dienste des Anderen. Und in dem Moment, in dem er diesem Ruf folgt, erlebt er ein Glück wie nie zuvor in seinem Leben.

Nachvollziehen kann das nur ein Mensch, der Ähnliches erfahren hat. Das Glück der Moralität kennt nur der moralische Mensch. Das Gute, das wir tun, mag für den äußeren Menschen schmerzhafte Brandwunden bereithalten, dem inneren Menschen schenkt es ein ungeahntes Glück. Aus der Sicht dessen



hingegen, der auf dem Standpunkt der Selbstbehauptung verharrt, ist selbstloses Verhalten töricht. Auf das Argument, das wahre Glück bestehe in einem guten Gewissen, könnte er mit Nietzsche antworten, dass das Gewissen eben eine Erkrankung sei, von der man sich befreien müsse, zumal man es doch sowieso gerade dann am meisten spüre, wenn es ein *schlechtes* Gewissen sei.

Aber das Glück Jonnys ist mit der Freude des guten Gewissens noch unzulänglich beschrieben. Es ist mehr. Wer Gutes tut, erfährt Sinn. Wenn Selbstbehauptung oder, noch allgemeiner gesprochen, Selbsterhaltung das letzte Ziel ist, wird alles sinnlos. Was dann noch übrig bleibt, ist nur der Pessimismus eines Schopenhauers, über dessen Philosophie Spaemann bemerkt: „Aber die invertierte Selbsterhaltungsteleologie ist das Absurde schlechthin. Sinn liegt nur in ihrer Überwindung. Sein und Sinn, deren Einheit den Gottes-Begriff definieren, treten aus- und gegeneinander“ (*Natürliche Ziele*, Stuttgart 2005, S. 163).

Sinn ist nur möglich, wenn es Werte gibt, die größer sind als mein Wohlergehen. Wenn der Sinn des Universums darin besteht, dass ich mein Glück behaupte, dann ist dieser Sinn armselig. Es wäre absurd zu denken, das Universum existiere um meinetwillen. Hat es aber einen höheren Sinn, dann liegt der Sinn meines Lebens darin, diesem höheren Sinn zu dienen.

Sinn ist realisierter Wert. Es muss einen unbedingten Wert geben, der meine Hingabe so sehr verdient, dass Selbstlosigkeit vernünftig ist, dass Sich-selbst-Vergessen zu einem Sich-Finden wird. Kant erkannte diesen Sinn in der Unbedingtheit des Sittengesetzes, das es mir ermöglicht, durch die Verwirklichung von Moralität meiner Existenz einen absoluten Wert zu geben. Aber erst, wenn das Unbedingte nicht nur ein Wert, sondern eine Person ist, erhält jene Hingabe ihren letzten Sinn, ja überhaupt erst ihre vollgültige Rechtfertigung. Denn Hingabe als personaler Akt darf letztlich nur einer Person gelten, nicht bloß einem Wert oder einem Gesetz. Max Scheler und Viktor Frankl nennen Gott deshalb die „absolute Wertperson“. Damit drücken sie jene Einheit von Sein und Sinn aus, die nach Spaemann den Gottesbegriff kennzeichnet.

Wie sehr Sinnerfahrung und Gottesgedanke zusammengehören, wurde von Ludwig Wittgenstein (1889–1951) erkannt, der am 8. Juli 1916 in seinem Tagebuch notierte: „An Gott glauben heißt sehen, daß das Leben einen Sinn hat.“ Und er wusste, dass, wie er am 11. Juni schrieb, „Gut und Böse mit dem Sinn der Welt irgendwie zusammenhängt“.

Der Glaube an Gott ist das Eintreten in einen Sinnzusammenhang, der im Unbedingten verankert ist und deshalb die Bedeutung von Gut und Böse, die uns in der Werterfah-

*Spaemann erklärt Teleologie als das Auf-etwas-aus-sein eines Lebendigen. Wenn sie sich nun auf sich selbst zurückwendet (invertiert), verliert sie ihren sinnstiftenden Charakter. Wozu existiere ich? Um zu existieren ...*

*Wer Gutes tut, erfährt Sinn.*

*Wenn Selbstbehauptung oder, noch allgemeiner gesprochen, Selbsterhaltung das letzte Ziel ist, wird alles sinnlos.*

nung aufleuchtet, unangetastet lässt, sie sogar steigert. Während Wittgenstein sein Tagebuch als Artilleriebeobachter im Ersten Weltkrieg unter größter Lebensgefahr an der Front im damaligen Galizien, der heutigen Westukraine, schrieb, entstand zur gleichen Zeit im fernen Zürich eine Bewegung, an deren Geisteshaltung wir die Gegenprobe aufs Exempel machen können: der Dadaismus. Die Gegenprobe lautet: Nimm Gott als das Unbedingte hinweg, und jeder Sinnzusammenhang bricht zusammen.

„Der Dadaist ist Atheist aus Instinkt“, schrieb der Mitbegründer Richard Huelsenbeck in seiner Geschichte des Dadaismus *En avant Dada* (Hannover 1920, S. 51). „Aus Instinkt“: Das ist treffend ausgedrückt, denn der Atheismus ist nicht die Frucht durchdringender Reflexion, sondern die instinktive Folge nihilistischer Wertverachtung: „Ein ‚Du sollst‘ gibt es für ihn [den Dadaisten] nicht mehr“, alles hat für ihn gleichen Wert, alles ist gleichgültig geworden: „Das Gute ist für den Dadaisten deshalb nicht ‚besser‘ als das Schlechte“ (Huelsenbeck, S. 51 f).


Dass Atheismus und Nihilismus einander bedingen, erkannte auch Huelsenbecks Gefährte, der eigentliche Gründer des Dadaismus, Hugo Ball (1886–1927): „Gott ist tot. Eine Welt brach zusammen. (...) Es gibt keine Pfeiler und Stützen, keine Fundamente mehr, die nicht zersprengt worden wären.

(...) Es gibt keine Perspektive mehr in der moralischen Welt. Oben ist unten, unten ist oben. Umwertung aller Werte fand statt. (...) Der Sinn der Welt schwand.“ Diese Worte aus seinem Vortrag über Kandinsky im Jahr 1917 belegen sein Gespür für die nihilistischen Folgen des Todes Gottes.

Doch im Gegensatz zu Huelsenbeck blieb er nicht beim Nihilismus stehen. Beiden Dadaisten gemeinsam ist der Protest gegen die hohle bürgerliche Moral. Doch solcher Protest kann entweder bei der Entlarvung der Moral stehen bleiben, dann bleibt nur noch der Immoralismus etwa eines Nietzsche, dessen Philosophie übrigens hauptverantwortlich für den Glaubensschiffbruch des jugendlichen, aus katholischem Hause stammenden Ball war. Oder aber der Protest wird zu einem Durchgangsstadium hin zur Entdeckung eines absoluten Maßstabs, durch den der Protest selber erst seine Rechtfertigung findet. Denn mit welchem Recht verurteilt man z. B. bürgerliche Heuchelei, wenn sowieso alles gleich gut oder schlecht ist?

Während Wittgenstein sich aus verzweifelter Todessehnsucht freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte und sich dort Tapferkeitsmedaillen verdiente, machten die in Belgien beobachteten Kriegsgreuel Hugo Ball zum entschiedenen Kriegsgegner, sodass er sich gegenüber seiner Mutter wegen seiner Kriegsdienstverweigerung gegen den Vorwurf feiger Pflichtvergessenheit wehren musste: „Es gibt auch

*„Es gibt auch noch andere Kämpfe,  
für die es sich zu sterben lohnt, wenn es sein soll,  
nämlich Kämpfe des Geistes.“*



*Der Mensch, der nicht an der Oberfläche bleibt,  
steht letztlich vor der Wahl zwischen diesem Glück  
der Sinnerfahrung und einer „tiefen Traurigkeit“.*

noch andere Kämpfe, für die es sich zu sterben lohnt, wenn es sein soll, nämlich Kämpfe des Geistes“, entgegnete er ihr. Hier kündigt sich schon seine Sehnsucht nach absoluten Werten an, für die zu leben und zu sterben sich lohnt.

Hugo Ball erlebte den Krieg, wie Hermann Hesse schreibt, „als Aufruf an das eigene Gewissen“. So machte er sich auf die Suche „nach einer Sinnggebung unsres Tuns und Denkens, nach einer überzeitlichen, dem Streit und der Mode entrückten Norm des Denkens und Gewissens“ (Hesse, im Vorwort zu Emmy Ball-Hennings, *Hugo Ball, Sein Leben in Briefen und Gedichten*). In dieser Suche war er entschiedener als Wittgenstein. Bei diesem blieb der Gottesgedanke letztlich doch sehr im Vagen. Er hatte zwar, wie er in seinem „Vortrag über Ethik“ bekannte, Hochachtung vor der Ethik als dem im menschlichen Bewusstsein wurzelnden Drang, „etwas über den letzten Sinn des Lebens, das absolut Gute, das absolut Wertvolle zu sagen“, aber die letzte Entschiedenheit fehlte ihm. Ball dagegen war ein Mensch, der sich nicht eher zufrieden gab, bis er sich zu letzten konkreten Konsequenzen durchrang. Das tat er auch: Er revertierte zur katholischen Kirche. Dadurch wurde sein Protest nur noch schärfer, denn er wusste, mit den Worten Safranskis: „Für die säkulare Öffentlichkeit ist nicht der Kunstklamak die eigentliche Provokation, sondern das Sakrale“ (Safranski in seinem Artikel über

Hugo Ball in der NZZ vom 14.1.2018). Oder mit Balls eigenen Worten: „Die Kirche allein bietet Widerstand. Ihr souveräner Lebenswille bezwingt den erstickenden Relativismus“ (*Die religiöse Konversion*).

Jonny aus unserer Ausgangsszene macht die Erfahrung des Glücks aufgrund einer radikalen praktischen Entscheidung zum Guten, die zugleich einen Ausstieg aus dem ewig sinnlosen Kampf um Selbstbehauptung bedeutet. Die Eigentümlichkeit dieses Glücks besteht darin, in sich die Verheißung einer alle Brandwunden überdauernden Beständigkeit zu bergen. In der Sinnerfahrung berühren wir eine Wirklichkeit, die über diese Welt hinausragt. „Der Sinn der Welt muss außerhalb ihrer liegen“, hat Wittgenstein richtig erkannt. Sonst würde er mit ihr vergehen. Zur Erfahrung von Sinn gehört die Erkenntnis, dass dieser Sinn nicht durch Vergehen sinnlos werden kann. Der Mensch, der nicht an der Oberfläche bleibt, steht letztlich vor der Wahl zwischen diesem Glück der Sinnerfahrung und einer „tiefen Traurigkeit“, einem „metaphysischen Leiden an dem Mangel eines hohen Sinnes in der Welt“ (Siegfried Kracauer, *Die Wartenden*, 1922). Erfahrungen wie die von Jonny beenden dieses Leiden, weil sie eben diesen Sinn entdecken. Sie entdecken ihn aufgrund einer Entscheidung zum Guten *im Tun*. Der Glaube an Gott ist die Umsetzung derselben Entscheidung *im Denken*.



## Exerzitien und Seminare

### Priesterexerzitien

Thema: Betrachtungen über das Vaterunser  
Datum: 22. bis 27. August 2022  
Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad (D)  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Exerzitien über das hl. Messopfer

Datum: 31. August bis 3. September 2022  
Ort: St. Pelagiberg (CH)  
Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
Info/Anmeldung: Kur- und Exerzitienhaus  
Marienburg, Tel. +41 (0)71 4331166,  
[REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien in Schönstatt

Datum: 18. bis 23. September 2022  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Die sieben heiligen Zufluchten

Datum: 9. bis 12. November 2022  
Ort: St. Pelagiberg (CH)  
Leitung: P. Alexander Metz FSSP  
Info/Anmeldung: Kur- und Exerzitienhaus  
Marienburg, Tel. +41 (0)71 4331166,  
[REDACTED]

### Einkehrtage im Kloster Helfta, Eisleben

Thema: Die Bedeutung der Seelsorge bei  
Kranken und Sterbenden  
Datum: 18. bis 20. November 2022  
Leitung: P. Bernhard Gerstle FSSP  
Info/Anmeldung: Fam. Truthmann, Tel. +49  
39454 42856, [REDACTED]

### Adventsexerzitien in St. Pelagiberg

Datum: 30. November bis 3. Dezember 2022  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Adventsexerzitien in Kufstein

Datum: 30. November bis 3. Dezember 2022  
Preis: 175 Euro  
Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
Info/Anmeldung: Tel. +43 662 875 208,  
[REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien in Pelagiberg

Kein anderes Mittel des geistlichen Lebens  
wurde von den Päpsten und vielen Heiligen  
so sehr empfohlen wie die Ignatianischen  
Exerzitien. Angesprochen sind Frauen und  
Männer jeden Alters!  
Datum: 6. bis 11. Februar 2023  
Ort: St. Pelagiberg, Schweiz  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien in Marienfried

Datum: 20. bis 25. März 2023  
Ort: Gebetsstätte Marienfried, Deutschland  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Exerzitien für Jugendliche/junge Erwachsene

Wir orientieren uns an der Methode des hl.  
Ignatius, setzen aber eigene Schwerpunkte.  
Es geht darum, den göttlichen Ruf zu ergrün-  
den, der als beständiger Anruf über unserem  
Leben steht: „Mein Gott, was hast Du Dir  
gedacht, als Du mich ins Dasein riefst?“ Zu-  
gleich finden wir eine gründliche Einführung  
ins geistliche Leben: die Liebe, das Gebet und  
den fruchtbaren Gebrauch der Gnadenmittel  
der Kirche. Angesprochen sind Jugendliche  
ab 14 und junge Erwachsene bis etwa 30 Jah-  
re. Es besteht die Möglichkeit einer vergüns-  
tigten Unterkunft. Wir halten diese Exerzitien  
selbstverständlich im Stillschweigen.  
Datum: 10. bis 15. April 2023  
Ort: Gebetsstätte Marienfried, Deutschland  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Seminar für Brautleute und Ehepaare

Der Kurs richtet sich an alle, die das Geheim-  
nis der ehelichen Liebe tiefer ergründen  
und sich für die Herausforderungen der  
verschiedenen Phasen des ehelichen Mitein-  
anders wappnen wollen.  
Datum: 30. Mai bis 3. Juni 2023  
Ort: Gebetsstätte Marienfried, Deutschland  
Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Freizeiten

### Sommerfreizeit auf La Palma

Teilnahme: Jungen u. Mädchen, 13–20 Jahre  
 Datum: 3. bis 10. August 2022  
 Preis: 550 Euro  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 178 2176813, [REDACTED]

### Familienlager auf der Bettmeralp

Datum: 6. bis 13. August 2022  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, p.ramm@fssp.ch

### Zeltlager für Mädchen in Oberösterreich

Teilnahmealter: 9 bis 15 Jahre  
 Datum: 6. bis 13. August 2022  
 Preis: 90 Euro  
 Info/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,  
 Tel. +49 (0)711 9827791, [REDACTED]

### Kinderfreizeit im Südschwarzwald

Teilnahme: Jungen u. Mädchen, 7 bis 12 Jahre  
 Datum: 7. bis 14. August 2022  
 Ort: Collegium Musicum, Albbruck (D)  
 Leitung: P. Josef Unglert  
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)221 9435425,  
 [REDACTED]

### Geistliche Wandertage in Südfrankreich

Teilnahme: junge Erwachsene ab 18 Jahren  
 Datum: 16. bis 26. August 2022  
 Leitung: P. Josef Unglert  
 Info/Anmeldung: Tel. +49 (0)221 9435425,  
 [REDACTED]

### Skilager für Väter und Söhne

Datum: 18. bis 20. Februar 2023  
 Voraussichtlich wird das Skilager aus Kosten-  
 gründen wieder im Allgäu stattfinden.  
 Willkommen sind Väter mit Söhnen und  
 Großväter mit Enkeln, aber auch Väter ohne  
 Söhne und Söhne ohne Väter (ab 16 Jahren)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Familienlager auf der Bettmeralp 2023

Das Ferienhaus Möriken auf der Bettmeralp  
 bietet seit Jahren den idealen Rahmen  
 zur Erholung inmitten einer herrlichen Berg-  
 landschaft.  
 Datum 1. Lager: 29. Juli bis 5. August 2023  
 Datum 2. Lager: 5. bis 12. August 2023  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Wallfahrten

### Fußwallfahrt von Köln nach Kevelaer

Nach dem Auftakt in der Kölner Basilika St.  
 Ursula pilgern wir in vier Etappen à 30 km  
 nach Kevelaer. Die Übernachtung erfolgt  
 in selbst mitgebrachten Zelten. Die Wallfahrt  
 wird von Priestern und Seminaristen der  
 Petrusbruderschaft begleitet.  
 Datum: 8. bis 11. September 2022  
 Info: www.koeln-kevelaer-wallfahrt.de

### Wallfahrt zum Heiligsten Salvator

Datum: 1. Oktober 2022  
 Programm: 10.30 Uhr Hochamt in der  
 Wallfahrtskirche Bettbrunn. Anschließend  
 gemeinsames Mittagessen (bitte anmelden).  
 14.45 Uhr Andacht bei der hl. Anna Schäffer  
 in der Pfarrkirche Mindelstetten.  
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP,  
 Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

### Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Nach einer hl. Messe in St. Pelagiberg machen  
 wir uns singend und betend auf den 85 km  
 langen Weg, der in drei Tagesetappen aufge-  
 teilt ist. Den Abschluss bildet ein feierliches  
 Hochamt im traditionellen Ritus um 14 Uhr  
 im Kloster Einsiedeln.  
 Datum: 7. bis 9. Oktober 2022  
 Information: pelagi-einsiedeln.ckj.ch

### Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Wir haben wieder Unterkünfte in besten  
 Lagen, z.B. in Nazareth nahe der Verkündi-  
 gungsbasilika, am See Genezareth, in Jericho,  
 in Bethlehem sowie in der Jerusalemer  
 Altstadt unweit der Grabeskirche.  
 Datum: 6. bis 20. November 2022  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## DEUTSCHLAND

**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:  
Kirchstr. 16, Tel. +49 8385 92210,  
Distriktsitz: Haus St. Michael,  
Kapellenweg 5, P. Dreher, P. Gesch,  
P. Zeis: Tel. +49 8385 1625  
Hl. Messen in der Sühnekirche:  
Sonn- und feiertags 7.55 Uhr und  
17.15 Uhr; Mo. – Fr. 17.15 Uhr;  
Sa. 8.30 Uhr

**Altenberg**

Heilig-Kreuz-Kapelle, Kapellen-  
weg 3, Odenthal-Klasmühle:  
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

**Amberg**

St. Augustinus, Deutsche Schul-  
gasse 4: 1. So. im Monat 17 Uhr,  
Wallfahrtskirche Maria Hilf  
Auf dem Mariahilfberg 3:  
3. So. im Monat 17 Uhr  
Information in Bettbrunn

**Augsburg**

Milchberg 13, Augsburg  
P. Christoph Fuisting:  
Tel. +49 821 31949832  
St. Margareth, Spitalgasse 1:  
Sonn- u. feiertags 10 Uhr,  
Mo. 8 Uhr, Di. 18 Uhr, Mi. 8 Uhr,  
Do. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Bad Grönenbach**

Schlosskapelle, Pappenheimerstr.:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,  
10 Uhr, Information in Türkheim

**Bad Wörishofen**

St. Justina, Hauptstraße 23:  
Sonn- und feiertags 17 Uhr,  
Information in Türkheim

**Bettbrunn**

Haus St. Albertus Magnus,  
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,  
P. Dr. Conrad, P. Aust,  
P. Dr. Eichhorn, P. Gräuter:  
Tel. +49 9446 9911051

**Blaibach bei Bad Kötzting**

St. Elisabeth, Kapuzinergasse 2:  
1. u. 3. So. im Monat 11.30 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Düsseldorf**

St. Dionysius, Abteihofstr. 25:  
1., 3. u. 5. So. im Mo. sowie  
feiertags 9.30 Uhr u. 11 Uhr,  
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr  
Kirche Schmerzreiche Mutter,  
In der Hött 26: 2. u. 4. So. im Mo.  
8.30 Uhr, Information in Köln

**Eichstätt**

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-  
gasse 2: Sonn- u. feiertags 19 Uhr,  
Di. 17 Uhr, tägl. Andacht 18 Uhr  
Information in Bettbrunn

**Freiburg**

St. Josef, Breisacher Straße 119:  
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit  
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)  
Information in Fribourg

**Garmisch-Partenkirchen**

Sebastianskirche, Ludwigstr. 82:  
Sonn- u. feiertags 8 Uhr,  
Mo., Do., Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr  
Information in Mittenwald

**Görlitz**

Franziskanerkirche, An den Neißer-  
wiesen 91, Görlitz-Weinhübel  
1. So. im Monat 10.30 Uhr,  
Information in Římov (CZ)

**Grafing**

St. Ägidius, Kirchenplatz 1:  
Mo. 19 Uhr, Info in München

**Hannover**

P. Recktenwald, Mommsen-  
straße 2: Tel. +49 511 5366294  
Propsteikirche St. Clemens,  
Platz an der Basilika 1: Sonn- und  
feiertags 13.30 Uhr, Fr. 15.30 Uhr

**Ingolstadt (Oberhaunstadt)**

St. Willibald, Dorfplatz 4  
Sonn- und feiertags 10 Uhr,  
(13.06. u. 03.10. um 11 Uhr),  
Information in Bettbrunn

**Köln**

Haus St. Engelbert, Johann-  
Heinrich-Platz 12, P. Gerstle,  
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,  
P. Unglert: Tel. +49 221 9435425  
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-  
und feiertags 9 Uhr u. 10.30 Uhr,  
Di. – Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

**Landsberg**

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:  
Fr. 18 Uhr, Info in Türkheim

**Lindlar-Frielingsdorf**

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:  
So. 17.30 Uhr, Information in Köln

**Mittenwald**

P. Mark, P. DDR. Hirsch, Vierer-  
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513  
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:  
Di. 10 Uhr

**Mittersthal**

Haus St. Sola, An der Leiten 2  
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668  
Sonn- u. feiertags 18 Uhr  
Di., Mi., Do. 18 Uhr; Sa. 8 Uhr

**München**

Haus St. Lantpertus, Altheimer  
Eck 15, P. Bücken. P. Paul:  
Tel. +49 89 23076770  
Kreuzkirche, Kreuzstraße 10:  
Sonn- u. feiertags 7.30 Uhr,  
9.30 Uhr, 18 Uhr; Mo. u.  
Di. 8 Uhr; Mi.-Fr. 18 Uhr;  
Sa. 8 Uhr

**München-Waldperlach**

P. Michael Ramm, Kloster der  
Mütter vom Heiligen Kreuz,  
Beowulfstraße 4-8: tägl. 8 Uhr

**Neckarsulm**

Haus St. Martin, Linkentalstr. 29  
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385  
Frauenkirche, Spitalstr. 1: Sonn-  
u. feiertags 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr,  
Mo. u. Di. i.d.R. 8 Uhr, Mi. 8 o.  
19 Uhr, Do. u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Neumarkt i. d. Oberpfalz**

St. Jobst, Regensburger Str. 16:  
Sonn- u. feiertags 10 Uhr;  
Mo. u. Fr. 18 Uhr;  
Information in Mittersthal

**Nürnberg**

St. Georg, Bierweg 35:  
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Nußdorf am Inn**

St. Leonhard, Leonardiweg:  
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

**Oberflockenbach**

P. Weiß, Tel. +49 6201 290188  
Aktion Leben, Steinklingener  
Str. 24: Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr,  
10.30 Uhr; Mo., Di., Do., Fr. 18.30  
Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr; 1. Sa. im Mo.  
18.30 Uhr

**Oberhausen**

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13  
P. Klein, P. Hengstermann:  
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,  
Lothringer Str. 154: Sonn- und  
feiertags 9.45 Uhr, 11.30 Uhr,  
18 Uhr; Mo., Do., Sa. 8.30 Uhr;  
Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

**Recklinghausen**

P. Klein, P. Hengstermann:  
Tel. +49 2361 8493468  
St. Michael, Michaelstraße 1:  
Sonn- und feiertags 10 Uhr  
St. Joseph, Grullbadstraße 93:  
Do. 18 Uhr, 1. Fr. im Mo. 18 Uhr,  
1. Sa. im Monat 8 Uhr

**Remscheid**

St. Josef, Menninghauser Str. 5:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
Information in Köln

**Saarlouis**

P. Metz, P. Gerard, Stiftstraße 18:  
Tel. +49 6831 8931670  
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags  
9.30 Uhr, 11.30 Uhr, 18 Uhr;  
Mo., Di., Do., Fr. 18.30 Uhr;  
Mi. 8 Uhr; Sa. 15 Uhr

**St. Ingbert**

St. Michael, Von-der-Leyen-Str. 72:  
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

**Schwäbisch Gmünd**

St. Leonhard, Aalener Straße 2:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Information in Stuttgart

**Stuttgart**

Haus Maria Immaculata,  
Reisstr. 13, P. Parth, P. Donner:  
Tel. +49 711 9827791  
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
9.30 Uhr und 11.30 Uhr;  
Mo.-Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30 Uhr

**Türkheim**

Haus Maria Königin der Apostel,  
Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Berger:  
Tel. +49 8245 6057288  
Kapuzinerkirche: Sonn- und  
feiertags 8 Uhr und 10 Uhr;  
Mo.-Fr. 18.30 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

**Wuppertal-Barmen**

St. Antonius, Unterdörnen 137:  
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,  
Information in Köln

**SCHWEIZ**

**Basel**

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:  
So. 11.30 Uhr, P. Reiner  
Information in Fribourg

**Etzen**

Bruderklousenkapelle,  
Büntestraße 125: Sonn- u. feier-  
tags 8 Uhr u. 10 Uhr, Fr. 19 Uhr,  
Sa. 8 Uhr, Information in Thalwil

**Fribourg**

Basilika Unserer Lieben Frau,  
Place Notre-Dame 1: Sonn- und  
feiertags 8 Uhr u. 10 Uhr; Mo., Di.,  
Do. u. Fr. 18.30 Uhr, Mi.-Sa. 9 Uhr  
Information im Generalhaus:  
Tel. +41 26 488 00 37

**Niederwil**

St. Mauritius, Cham: Sonn- u.  
feiertags 7.45 Uhr, 9.30 Uhr; Mo.,  
Di., Do. 18.45 Uhr; Mi. 8 Uhr;  
Fr. 19.30 Uhr; Sa. 17 Uhr  
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-  
rüti: Tel. +41 41 5307511

**St. Pelagiberg**

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-  
bergstrasse 7, P. Baumann,  
P. Rindler: Tel. +41 71 4300260  
Pfarrkirche: So. 7 Uhr, 9.30 Uhr,  
19 Uhr; Mo., Mi., 1. u. 2. Do.,  
Fr.: 19.30 Uhr; 3. u. 4. Do., Di., Sa.:  
8 Uhr; 1. Sa. Sühnenacht 20 Uhr;  
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,  
Information im Kurhaus:  
Tel. +41 71 433 11 66

**Thalwil**

Haus Maria Königin der Engel,  
Ludretikerstrasse 3,  
P. Martin Ramm, P. Altmann:  
Tel. +41 44 772 39 33

**Zürich**

Herz-Jesu-Kirche, Schwamen-  
dingenstrasse 55: Sonn- u. feier-  
tags 17 Uhr, Mo. u. Fr. 19 Uhr  
Information in Thalwil

**ÖSTERREICH**

**Bad Waltersdorf**

St. Margaretha, Waltersdorf 1:  
1. u. 2. So. im Monat 17 Uhr,  
Information in Wien

**Föhrenau**

Hl. Maria und Josef,  
Kirchengasse 14:  
Sonn- u. feiertags 11 Uhr;  
1. Fr. im Mo. 19 Uhr,  
Information in Wien

**Innsbruck**

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9:  
Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
Information in Mittenwald

**Linz**

Wiener Straße 262a, Linz,  
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr,  
P. Nešpor: Tel. +43 732 943472  
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-  
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,  
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.  
zusätzlich 18 Uhr

**Rankweil**

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.  
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,  
Information im Distriktshaus  
Wigratzbad (D)

**Salzburg**

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,  
P. Biffart, P. Pénáz, P. Hirschberger:  
Tel. +43 662 875208

St. Sebastian, Linzer Gasse 41:  
Sonn- u. feiertags 8 Uhr, 9.30 Uhr;  
Mo.-Fr. 18 Uhr; Sa. 8 Uhr

**St. Konrad**

Pfarrkirche St. Konrad  
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr  
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-  
sen, Information in Linz

**Schardenberg**

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-  
platz, 4784 Schardenberg,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
Im Sommer: Fatimaheiligtum,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-  
kranz, Beichtgelegenheit,  
Information in Linz

**Wien**

Haus St. Leopold, Kleine Neu-  
gasse 13/4-6, P. Schmidt, P. Kap-  
pel, P. Grafl: Tel. +43 1 5058341  
Paulanerkerche, Wiedner Haupt-  
straße 21: Sonn- u. feiertags  
8 Uhr und 16.30 Uhr, werktags  
8 Uhr, Mo. zusätzlich um 18 Uhr

**ITALIEN/SÜDTIROL**

**Brixen**

P. Van der Linden, Am Mühl-  
anger 8, Feldthurns-Schrambach,  
Mobil +49 176 732 253 65  
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-  
gasse 17: Sonn- u. feiertags 8 Uhr  
hl. Messe und 9.30 Uhr hl. Amt

**Schlanders**

Spitalkirche zur Heiligen Drei-  
faltigkeit, Krankenhausstraße 1:  
1. So. im Mo. 17 Uhr (16.30 Uhr  
Rosenkranz und Beichte) und  
18.00 Uhr

**NIEDERLANDE**

**Amsterdam**

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-  
weg 161, 1075 XA Amsterdam,  
P. Knudsen, P. Leontyev,  
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,  
Sint-Agneskerk, Amstelveens-  
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
werktags 11 Uhr

**TSCHECHIEN**

**Budweis**

Klosterkirche Mariä Opferung,  
Piaristické nám., České  
Budějovice 1: So. 10.30 Uhr und  
Do. 17.30 Uhr, Information in  
Římov

**Prag**

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser  
Karl der Große, Ke Karlovu 453:  
Sonn- und feiertags: 17 Uhr  
1. Fr. im Mo. 17 Uhr, 1. Sa. im Mo.  
9 Uhr; Information in Římov

**Římov**

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,  
P. Franta: Tel. +420 6032 01149  
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,  
Mo., Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr